



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: Takács, [Z.]

Cím: Ausstellungen

Forrás: Pester Lloyd Mel

Osztályozás	
Tárgy	708
Hely	Newslet Szalon
Idő	"1923"
Személy	

Bp 1923. 12. 8.
(Hely) (Idő) (Köt. v. füz.) (Olda)

Ausstellungen.

Die zweite Ausstellung der Benczur-Gesellschaft.
(Nemzeti Szalon.)

Die Benczur-Gesellschaft hat sich durch neue Mitglieder ergänzt. Ihr Charakter hat sich infolge dessen wesentlich geändert. Neun Künstler haben die jetzige Ausstellung nicht beschickt. Das ergibt, da die Gesamtzahl der Mitglieder zweiunddreißig beträgt, eine empfindliche Lücke. Diese zweite Kunstschau ist der ersten schnell gefolgt. Die Frucht dieser Eile ist ein gewisser obligater Charakter. Doch hat die Ausstellung ihren besonderen Wert. Sie ist, als Gesamtleistung, einer hohen Zielen zustrebenden Gesellschaft würdig und enthält unter ihren durchschnittlich angenehmen Sehenswürdigkeiten auch Stücke von bleibendem Wert. Solche sind mehrere Landschaften von Franz v. Dlgay („Sommernacht“, „Landschaft aus Szallókő“, „November“), Peter Szüle („Graue Stimmung“, „Das Sefesik-Haus in Szolnok“, „Zagyvabükk“ usw.), Rudolf Burghardt („Ruhe auf dem Meer“, „Am Walbestand“, „Tabán“, „Rafoszentmihály“ Nr. 17, „Tabán“ u. a.), Eugen Csuk („Ochfengespann“, „Ebene Landschaft im Winter“, „Düstere Ebene“), Ferdinand Katona und Emerich Knopp. In Dlgay lebt der Geist von alten Helden der ungarischen Landschaftsmalerei, wie Medinyánsky und Spányi, weiter. Seine Bilder sind mit einfach und frei schaffender Meisterhand gemalt und von einer nicht komplizierten, aber im Laufe der Zeiten an vielen Erlebnissen reich gewordenen Seele erfüllt. Szüle hat seine Landschaftsmalerei durch einen Ton veredelt, der mehr Kunst denn Malerei ist. Die Bildnisse seiner Mutter und die Interieurkomposition „Vorbereitung“ stellen dabei einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur Vereinfachung, Vertiefung und Abgewogenheit dar. Der technisch vorzüglich gebildete Burghardt scheint sich einstuweilen mehr in einer etwas abstrakten vornehmen Schönheit der Töne ausleben zu wollen. Eugen Csuk, der seine echt ungarische Art in kleinen Bildchen zur Schau trägt, hat nach wie vor darin seine Stärke, daß er

auf Neuheitlichkeiten in einem Grade verzichtet, wie es nur die Natur der Malerei erlaubt. Mit absoluter Unmittelbarkeit erfasst und dabei sehr effektiv sind die Landschaften von Knopp. Zwei Bildnisse von Csar Kunwald, deren eines Sirdar Umrao Singh, das andere Lola Engelbrecht darstellt, sind kraft ihrer Formvollendung und Schärfe der psychologischen Beobachtung vorzügliche Leistungen. Die repräsentativen Bildnisse von Julius Stekla sind, obwohl hart modelliert, fehlerlos gezeichnet, was diesmal von Friedrich Frank nicht behauptet werden kann. In seinem leidenschaftlichen Bestreben, effektiv zu sein, verwendete er wenig Sorgfalt auf Proportionen und harmonische Zusammenstimmung der Töne. Die übrigen Maler unter den Ausstellern, Johann Czencz, Rudolf Kiss, Karl Krusnyák, Johann Pentelei-Molnár, Josef Gy. Sándor, Alós Tolnai und Géza Udvarny melten sich auch jetzt in ihrer gewöhnlichen Form. Eine sehr erste, ob ihrer Strenge lobenswerte plastische Leistung ist der bronzene Bergarbeiter von Ludwig Verán. Die Gruppe von Desider Lányi vereinigt größtenteils bereits bekannte Arbeiten. Unter den neuen sind die Köpfe der Maler Ferdinand Katona und Peter Szüle als Charakterköpfe vorzüglich. Mexius Lutz läßt wieder einige stilvoll behandelte reizende weibliche Akte sehen. Bemerkenswerte Leistungen sind von Nikolaus Ligeti eine Grablegung (Terrakotta), von Madár Gárdos eine Venus (Marmor) und von Edward Margó zwei tadellos geprägte Medaillen.

Adolf Fényes im Ernst-Museum.

Die neue Sonderausstellung dieses großen Künstlers, der als Persönlichkeit zu den interessantesten gehört, wird manchen Ausstellungsbesuchern, darunter auch zünftigen Kritikern, verständlich machen, was ihnen vor fünf Jahren, anlässlich der damals

gezeigten Fényes-Kollektion, unverständlich schien. Der Künstler malte damals Phantasien, die wohl in mancher Hinsicht spielerisch waren, dabei aber einen bewundernswerten Reichtum an Beobachtungen und Erlebnissen an den Tag legten. Um einen Stil ringend, lehnte sich der Künstler damals auch an verschiedene fremde Vorbilder an, und das ist es, was seine Anhänger wankelmütig machte und an seinen damaligen persönlichen Ergebnissen vorbeigehen ließ. In seinen neuesten Landschaften und landschaftlichen Kompositionen schuf sich aber Fényes einen Stil, der den größten Errungenschaften der ungarischen Malerei beigezählt werden darf. Man beobachte Werke wie „Sommer“ (1922), „Neblicher Morgen“ (1921), „Strichregen“ (1922), „Landstraße auf der Ebene nach dem Regen“ (1921), „Beschnittene Stadt“ (1919), „Insel“ (1919), „Waldlandschaft“ (1919), „Romantische Landschaft“ (1921) usw., um zu verstehen, wozu Fényes der Abweg über die „Belagerung einer Burg“ (1914), „Die Schlacht“ (1915), „Die Kreuzabnahme“ (1916) diente. Der Künstler bemühte sich damals um eine monumentale Kunst, die er zum Teil aus Erlebtem, zum Teil aus Gelerntem aufbauen wollte. Damals beeinträchtigte noch das Gelernte wesentlich das Originelle. Seither ist alles persönlich geworden. Die neue Kunst von Adolf Fényes ist ungemein reich. Hervorragende spezifische malerische Qualitäten, sinnreich abgeleitete Formgebung, abgewogene Komposition, dekorative Farbenwerte, historischer Sinn, naive Naturpoesie, erzählerischer und wohl auch novellistischer Inhalt vereinigen sich in seinen neuen Gemälden zu einer Leistung, die die Geschichte der ungarischen Malerei um ein glänzendes Kapitel bereichert. Die Form, in der Fényes diesmal vor uns erschien, ist von einer überwältigenden ungarischen Eigenart, und was den Wert seiner Kunst noch darüber hinaus erhöht, ist eine technische Vollendung, die eine Begleitercheinung sonstiger Reize zu sein pflegt.

Takács.